

**Der Landwirth**  
angleich Organ des landwirtschaftlichen Central-  
vereins für Schlesien  
und den Regierungs-Baet Frankfurt,  
erscheint wöchentlich zweimal,  
und zwar

#### Dinstag und Freitag

und ist durch alle Postanstalten im In- und Aus-  
land für den vierteljährlichen Abonnement-  
preis von 1 Thlr. 10 Gr. zu beziehen.

Durch Buchhandlungen und von der  
Expedition direct franco unter Kreuzband be-  
zogen beträgt das Abonnement vierteljährlich  
1 Thlr. 15 Gr.



#### Inseraten-Annahmen

in

Breslau: die Expedition, Schreibwaren, &c.  
Berlin: Adolph Moess, Haasenstein & Vogler  
H. Albrecht, A. Metzner.  
Darmstadt: Carl Schüller.  
Dresden: Carl Schüller.  
Frankfurt a.M.: Jägerliche Buchh., Haasen-  
stein & Vogler, Daube & Comp.  
Hamburg: Haasenstein & Vogler.  
Leipzig: Haasenstein & Vogler, Carl Schüller.  
Halle a. S., Hannover, Stettin: Carl  
Schüller.  
München: Rudolf Moess.  
Wien: Haasenstein & Vogler.

Insertionsgebühr für die Spaltseite oder deren  
Raum 2 Gr.

Breslau. Dinstag, 15. December 1874.

Zehnter Jahrgang. — № 100.

## Allgemeine landwirtschaftliche Zeitung.

**Redaktion:**  
Salvatorplatz Nr. 8.

Herausgegeben von  
**Deconomierath Korn,**

General-Secretair des schlesischen landw. Central-Vereins,  
Mitglied des Königlichen Landes-Dekonomie-Collegiums und des deutschen Landwirtschaftsrates

**Expedition:**  
Schweidnitzerstraße Nr. 47.

### Abonnement-Einladung.

Mit Nummer 104 schließt das vierte Quartal des zehnten  
Jahrganges unserer Zeitung.

Die geehrten Abonnenten ersuchen wir, ihre Bestellungen auf das

### I. Quartal 1875

haldigst zu erneuern, damit in der Zusendung keine Unterbrechung  
eintrrete.

Bei verspäteter Aufgabe des Post-Abonnements ist eine Bestell-  
gebühr von 1 Gr. zu entrichten, wenn die Nachlieferung aller im  
Quartale bereits erschienenen Nummern verlangt wird.

Sämtliche Post-Anstalten des In- und Auslandes  
nehmen Abonnements auf den „Landwirth“ für den Quar-  
talspreis von Einem Thaler Beinh Silbergroschen entgegen.  
Durch den Buchhandel und von der unterzeichneten Expedition direct  
franco unter Kreuzband bezogen, beträgt das Abonnement viertel-  
jährlich 1 Thlr. 15 Gr.

Unsere Leser in Polen und Russland wollen geneigtest  
davon Notiz nehmen, daß nunmehr auch von allen russischen  
Post-Anstalten Abonnements auf den „Landwirth“ ange-  
nommen werden.

### Die Expedition des Landwirth.

Breslau, Schweidnitzerstraße 47.

### Inhalts-Uebersicht.

**Größere Aussähe:** Ueber den Wald als klimatischen Factor. — Die deutsche  
Handelsbilanz im Jahre 1873. S. 471.

**Gorrespondenzen:** Berlin: Ernennung, Mastwirth-Ausstellung. Zur Aus-  
wanderung, Lohnverhältniss. Zur ländlichen Arbeiterfrage. Kreisherr-  
ärzte. Zur Schlacht- und Mähsleuer. Zum Güterhandel. — Breslau:  
Buchweiz-Auction. — Wienenjucht. — Weizenstärkefabrikation. — Dom-  
lau: Vereinsitzung. S. 472.

**Notizen:** Personalen. — Zur Bierbereitung. — Zur Luftschiffahrt.  
Lohnreduktion. — Künstliche Därme aus Pergament-Papier. — Die Sa-  
liculfäure. — Gebrauch und Wirkung des Kainit. — Phosphorsäuregehalt  
der Atmosphäre. — Werth der Waldstreue. — Maßregeln gegen die Rin-  
derpest in Russland. — Viehseuchen in der Schweiz. — Lungenseuche.  
Seite 473.

**Literatur:** Akademie oder Universität? Von Dr. Lothar Meyer. S. 473.

**Marktberichte:** London: Getreide und Bieh. — Berlin: Wibelpreise.  
Stärke-Beitrag. Butterpreise. Gerüsse und Früchte. — Breslau: Bieh-  
markt. Spiritus. Sämereien. S. 473. — Producten-Markt. — Dresden:  
Productenmarkt. — Stäffurt: Düngemarkt. S. 474.

**Fragekasten.** S. 474.

**Über-Tribunals-Entscheidungen.** S. 474.

**Gutsverläufe.** S. 474.

### G. H. Ueber den Wald als klimatischen Factor.

Schon mehrfach habe ich Gelegenheit gehabt, in dieser Zeitung auf  
die bedeutsame Rolle hinzuweisen, welche dem Walde im Haushalte der  
Natur als Regulator der Feuchtigkeitsverhältnisse zukommt und daß gerade  
nach dieser Seite hin die jetzt in allgemeiner Discussion tretende Wald-  
schutzfrage eine ganz besondere Beachtung verdiente. Dieselbe ist ihr ja  
schon auf dem allgemeinen Congresse der Land- und Forstwirthe in Wien  
(9.—25. September 1873) zu Theil geworden und — wie ich heute  
hinzufügen kann — auch in Nordamerika, wo auf Veranlassung der  
„Association for the advancement of science“ eine specielle Com-  
mission („Commissioner of Forestry“) mit einem wissenschaftlich gebildeten  
Chef an der Spitze zur Erledigung derselben eingesetzt. Dass diese Frage gerade  
dieses Jahr auch das Interesse des großen Publikums in Anspruch ge-  
nommen hat und so zu sagen eine „brennende“ geworden ist, führt wes-  
entlich daher, daß in Folge besonderer atmosphärischer Umstände, von  
denen noch zu reden sein wird, die Sommerregen ausblieben und eine  
ungehörliche lange andauernde dürre Periode eintrat. Das war denn  
eine günstige Gelegenheit für alle diejenigen, welche wohl wissen, daß der  
Wald mit den Feuchtigkeitsverhältnissen im Zusammenhang steht, denen  
das „Wie“ dieses Contrares aber verborgen ist, dem Publikum die schä-  
dliche Einwirkung der Entwaldungen ad oculos zu demonstrieren und ihm  
zu sagen, daß eben diese die alleinige Ursache der so bedrohlichen Dürre  
seien. Dieser auch in Nr. 67 des „Landwirth“ geäußerten Meinung bin  
ich schon in Nr. 77 und 92 entgeggetreten und hatte darauf hinge-  
wiesen, daß der Einfluß der Wälder auf die klimatischen Verhältnisse gar

nicht in Abrede zu stellen sei, daß man daraus aber nicht Erscheinungen  
erklären könne, welche einerseits über große Länderstrecken hin gleichzeitig  
verbreitet sind und andererseits auch in früheren Jahren nicht gescheh-  
haben, wo die vermeintliche Ursache nicht vorhanden war. Zur Begründung  
der letzten Behauptung wählte ich die dürren Jahre 1822, 1834 und  
1857—58, für welche auch in Schlesien Beobachtungsmaterial vor-  
liegt. Da aber das Bedenken geltend gemacht worden ist, daß gerade in  
diesem Jahrhundert in Folge der Verwüstung der Wälder die klimatischen  
Verhältnisse unserer Gegenden sich zu unserem Ungunsten geändert haben  
sollen, daß also die oben geführte Argumentation nicht stichhaltig sei, will  
ich zunächst etwas weiter ins vorige Jahrhundert zurückgreifen und zeigen,  
daß auch nasse mit dürren Perioden gewechselt haben, und mich dann  
gegen die Auslassungen des Herrn C. S. in B. in seinem Artikel „Zur  
Bewaldung des Gebirges“ in Nr. 93 des „Landwirth“ wenden. —

Dass die Orte, in denen die Aufzeichnungen der Niederschläge bis  
ins vorige und vorvorige Jahrhundert zurückreichen, nicht zahlreich sind,  
ist selbstverständlich; allein, da lange andauernde, extreme Witterungsver-  
hältnisse nie local auftreten, sondern immer gleichzeitig über größere  
Strecken verbreitet sind, werden die im Folgenden vorgeführten Angaben  
fast ebenso beweiskräftig sein, als wenn zahlreicheres Beobachtungsmaterial  
vorläge.

Berechnet man die Anzahl der jährlichen Regen- und Schneetage, welche  
in je 10 auf einander folgenden Jahren in Berlin beobachtet  
worden sind, so findet man folgende Zahlen:

Periode.	Regentage.	Schneetage.
1701—1710	89,8	23,9
1711—1720	123,8	25,1
1721—1730	134,5	29,4
1731—1740	129,6	26,2
1741—1750	125,8	29,8
1751—1760	121,0	30,0
1761—1770	91,0	28,8
1771—1780	111,5	29,9
1781—1790	129,2	39,2
1791—1800	144,7	30,0
1801—1810	120,1	29,3

Daraus geht deutlich hervor, daß es auch im vorigen Jahrhundert  
an därren Jahren und Jahresreihen in unseren Gegenden nicht gescheh-  
hat, und daß die Anzahl der Regen- und Schneetage Schwankungen unter-  
liegt, deren Ursachen zwar noch nicht zur Genüge aufgeklärt sind, die  
aber jedenfalls nicht in den erst der Neuzeit gehörigen Entwaldungen  
gesucht werden können. Dieselben haben, wie wir sehen werden, auf den  
absoluten Betrag der Niederschläge weniger Einfluss als auf die Ver-  
teilung derselben.

Ahnliche Resultate ergibt die Untersuchung Gasparins in seinem  
Traite d'Agriculture (Ch. II. Paris 1844) über die Anzahl der Regen-  
tage in Paris. Er findet:

Periode.	Regentage.
1773—1785	140
1786—1795	152
1796—1805	124
1806—1815	134
1816—1825	153
1826—1835	148

Ebenso findet man mit Raulin, wenn man die Pariser Beobach-  
tungen in Gruppen von 10 Jahren zerlegt, mehrere Maxima, welche  
durch Minima getrennt sind.

Größte Periode. Niederschlagsmengen.	Kleinste Periode. Niederschlagsmengen.
1688—1700 517 mm	1721—1730 378 mm
1773—1780 540	1791—1798 414
1804—1810 518	1811—1820 496
1841—1850 529	1861—1870 493

Schließlich erwähne ich noch die Resultate Lorenzonis über die  
Schwankungen der mittleren Regenmenge zu Padua von 1725—1871.  
Um die zufälligen Störungen auszugleichen, wurden je 10 Jahre in ein  
Mittel vereinigt und gefunden, daß die Perioden 1733—1746, 1784  
bis 1795, 1812—1844, 1857—1871 einen mehr oder minder aus-  
gesprochenen Charakter der Trockenheit zeigen, während die Perioden 1747  
bis 1777, 1795—1811, 1845—1855 sich durch einen Überschuss an  
Niederschlägen auszeichnen.

Die im Vorhergehenden beigebrachten Belege werden zur Genüge  
beweisen, daß es auch früher an trockenen Jahren nicht gescheh-  
hat und daß die Vermüllung, welche durch planloses Ausroden der Wälder her-  
vorgerufen wird, nicht sowohl auf die herabfallende Regenmenge als viel-  
mehr auf die Zeit, in der sie herabfällt, von Einfluß ist. In dem Ein-  
fluß auf die Vertheilung des Regens besteht hauptsächlich die Rolle des  
Waldes, denn da der Einfluß des Waldes auf die Erhöhung der Luft-  
feuchtigkeit im Sommer am grössten ist, schützt er das Land gerade zu  
der Zeit vor Austrocknung, in welcher dieselbe für die Vegetation am ge-  
fährlichsten ist.

Je mehr also die natürlichen Unterschiede des Bodens durch gleich-  
förmige Bebauung sich verwischen, desto seltener werden die local auftre-  
tenden Niederschläge und desto mehr wird das Herauffallen derselben auf  
den periodischen Wechsel der allgemeinen Bewegungen der Atmosphäre be-  
schränkt. So kommt es, daß die Flüsse eine Zeit lang hindurch fast  
wasserlos sind, während sie zu anderen Seiten die Wassermasse nicht zu  
fassen vermögen.

Die Ursache der diesjährigen und aller früheren und noch kommenden  
Dürreperiode ist in den abnormalen Windverhältnissen zu suchen, die in  
der Regel längere Zeit andauern, da eben das verlorene Gleichgewicht der  
Atmosphäre nicht gleich wieder hergestellt ist. Bei normalen Verhältnissen  
ist nämlich Mitteleuropa im Sommer der Schauplatz der sich herabsenkenden  
warmen und feuchten Äquatorialströmung, die nur im Kampf mit den  
nördlichen Winden das meiste Wasser fallen läßt und so gegen Ende Juni  
unsere Regenzeit einleitet. Da aber das continentale Osteuropa und Asien  
sich zu der Zeit schon sehr erwärmt hat und die über ihnen befindliche  
Luft sich im Vergleich zu der über dem atlantischen Ocean ruhenden stark  
aufgelockert hat, so müssen häufige Nordwestwinde auftreten und durch  
Vermischung beider Luftströmungen mächtige Niederschläge entstehen. Wenn  
sich nun aber die Äquatorialströmung schwächer entwickelt und dagegen  
die Luft aus höheren Breiten ungestört nach Süden abströmt, so werden  
wir vorwiegend trockenes Wetter und große Hitze haben, wogegen die Nie-  
derschläge in südlichen Breiten in ungewöhnlichen Massen herabfallen. So  
war es 1857—58, wo einerseits die Überschwemmungen des Nils zeigten,  
daß im unteren Stromgebiet derselben enorme Regenmassen gefallen sein  
mussten und wo andererseits eine Compensation der mitteleuropäischen  
Dürre noch in der Weise eintrat, daß in Nordamerika der Sommer un-  
gewöhnlich naß war. Genauere Berichte über die gleichzeitigen Wit-  
terungsverhältnisse dieses Jahres in anderen Ländern liegen natürlich noch  
nicht vor; daß aber auch diesmal eine Compensation stattgefunden, ähnlich  
wie 1857—58, beweist die starke Nilsschwelle, von der vor einigen Wochen  
der Telegraph berichtet hat.

Damit habe ich zugleich ein Witterungsgesetz berührt, welches dem  
Herrn C. S. in Nr. 93 des „Landwirth“ nicht recht wahrscheinlich er-  
scheint und an dessen Stelle er eine neue Hypothese setzen will, die wir  
uns noch etwas näher ansehen wollen, weil sie auf die meteorologischen  
Anschaunungen des Autors ein eigenhümliches Licht wirft. Die in Rede  
stehenden Grundsätze, die bekanntlich zuerst Dove angestellt hat, sind die,  
daß einerseits größere Abweichungen vom normalen Gange der Witterung  
nicht local auftreten, sondern gleichzeitig über größere Strecken der Erd-  
oberfläche verbreitet sind, und daß andererseits jedes in einer Gegend auf-  
tretende Extrem gleichzeitig sein Gegengewicht in einer entgegengesetzten  
Abweichung in anderen Gegenden findet. Für diese Sätze sind von Dove  
selbst und anderen Meteorologen die zahlreichsten Beweise gegeben worden  
und sind eben die gleichzeitige Dürreperiode in Mittel-Europa und die  
Nilüberschwemmungen von 1874 ein neuer Beleg dafür. Doch Herr  
C. S. glaubt „es sei nicht undenkbar, daß in Folge der allgemeinenen  
trocknen Luft die Feuchtigkeit sich mehr ausdehnt, mehr in die Höhe  
steigt und nicht präzise in gleichen Regenmengen herabfällt.“ Ich muß  
offen gestehen, daß ich diesen Satz nicht recht verstanden habe. Es ist  
sehr richtig, daß sich die Feuchtigkeit der Luft oder der atmosphärische  
Wasser dampf bei steigender Temperatur ausdehnt und zwar — wie ich  
mir hinzuzufügen erlaube — bei jedem Grade um  $\frac{1}{273}$  seines Volumens;  
allein was soll das nützen? „Er soll mehr in die Höhe steigen und nicht  
präzise in gleichen Regenmengen herabfallen.“ Das erstere wird er thun,  
das zweite ganz gewiß nicht; denn beim Emporsteigen gelangt er in kältere  
Luftschichten, wird zu Wasser verdichtet und — fällt zur Erde wieder.  
Wann aber die Feuchtigkeit „präzise in gleichen Regenmengen herabfällt“,  
vermag ich nicht zu fassen.

Es regnet nicht, weil sich der „Dunstkreis mehr erweitert“ — wozu  
übriens eine Sonne gar nicht ausreicht — sondern weil die regen-  
bringenden Winde fehlen, welche eben in unseren Breiten die Südwest-  
und Westwinde sind. Wenn das ganze Jahr hindurch Nordost- oder Ost-  
winde wehten, so würde „die Feuchtigkeit sich nicht ausdehnen“, der „Dunst-  
kreis sich nicht erweitern“ und — trocken wenig oder gar nicht regnen.  
Die Wahrnehmungen, durch welche der Herr Verfasser zu seiner Annahme  
geführt wurde, sind ganz richtig, aber falsch angewendet und falsch inter-<

dass ungeachtet einer Mehr-Einfuhr der Volkswohlstand fortwährend steigen kann, und dass sogar die stärkere Verbrauchsfähigkeit ein Symptom der Fortentwicklung des Wohlstandes ist. Es kommen hier Verhältnisse in Betracht, auf welche wir nicht näher eingehen wollen, wir dürfen aber nicht unterlassen, vor einer Agitation zu Gunsten des längst zu den Aeten gelegten Merkantilsystems zu warnen. In England überstieg die Einfuhr die Ausfuhr von 1854 bis 1863 um 402 und von 1864 bis 1873 um 552,9 Millionen Pfund Sterling und trotz dessen hat sich der Volkswohlstand dort fortwährend entwickelt, noch mehr als das: es wurden zu gleicher Zeit um 12,6 und resp. 61,9 Millionen Pfund Sterling Edelmetalle mehr ein- als ausgeführt. Frankreichs Reichthum hat so große Dimensionen gewonnen, dass sogar die Milliarden dem Lande wenig empfindlich geworden sind, ungeachtet auch dort in den Jahren 1867 bis incl. 1869 für 792,6 Millionen Francs Waaren und Produkte mehr ein- als ausgeführt wurden. Die offiziellen Listen werden nach Werthschätzungen aufgestellt, die nichts weniger als zuverlässig sind. Bei der Einfuhr sind überall Fracht, Abscuransprämie und der Großhandelsgewinn in den Preisen enthalten, während diese Faktoren bei der Ausfuhr fehlen. Von größerem Gewicht ist, dass in allen Listen die Forderungen an das Ausland fehlen, welche durch den Besitz fremder Wertpapiere repräsentiert werden. Deutschland hat nicht allein seine Anleihen bis auf einen verschwindend kleinen Theil im Innlande ausgebracht, sondern auch große Massen fremder Wertpapiere aufgenommen, aber stark überwiegend solche, deren Zinsen und Kapitalsrückzahlung in Silber stattfindet, während der Import von Waaren, Rohstoffen, Verzehrungsgegenständen u. s. w. überwiegend aus England, Frankreich und Belgien stattfindet. Der Import in Deutschland aus England von 21 Artikeln in den ersten 9 Monaten dieses Jahres ist (nach einer auch in der "Nationalzeitung" mitgetheilten Darstellung) mit 14,030,290 Pfund Sterl. und der Export von drei Artikeln dorthin mit 1,928,784 Pfund Sterl. ermittelt worden. Diese Darstellung hat allerdings keinen Anspruch auf Vollständigkeit, weil die aus Deutschland in England importierten Artikel nur teilweise aufgenommen sind, aber sie gestattet keinen Zweifel, dass der Import aus England den Export dorthin bedeutend übersteigt. In Belgien sind im Jahre 1873 für 248 Millionen Francs Waaren und Produkte nach Deutschland aus- und nur für 157 Millionen Francs von dort eingeführt worden. Ähnliche Verhältnisse liegen im Verkehr mit Frankreich vor.

Dagegen hat nach den offiziellen Listen Österreich-Ungarns der Verkehr mit Deutschland folgendes Resultat ergeben;

	Einfuhr	Ausfuhr
Süddeutschland	Mill. Gulden	163,3
Sachsen		177,2
Preußen		86,8
Zusammen	Mill. Gulden	427,8
		262,6

Deutschland hat also für 165,2 Millionen Gulden Waaren und Produkte nach Österreich mehr aus- als von dort eingeführt.

In der Notwendigkeit, die Mehreinfuhr größtentheils in Gold zu bezahlen, während die Mehrausgabe mit Silber ausgeglichen wird, liegt eine Schwierigkeit, deren Tragweite gegenüber den Vorbereitungen für die Münzreform nicht unerhört werden darf.

Um unseren Lesern ein möglichst vollständiges Bild der Waaren- und Productenverhältnisse zu geben, haben wir nach den bis jetzt vorliegenden Zahlen folgende Vergleichung aufgestellt. Es berechnete sich in Millionen-Thalern im Jahre 1873 eine

Mehr-Einfuhr	1873	1872
Getreide und Mehlfabrikate	55,00	21,40
Gegohrene Getränke	8,55	3,12
Zucker, Kaffee, Gewürze, Confituren	60,77	20,55
Sämereien, Früchte und Gewächse	21,10	12,67
Tabak und Tabak-Fabrikate	24,89	22,15
Thiere und animalische Produkte	37,80	19,10
Dünger und Abfälle	6,82	7,08
Rohmetalle	28,86	27,44
Drogen, Chemikalien, Zünd- und Farbenwaren	26,42	30,76
Harze, Helle, Aether, Oele, Seifen	40,59	38,90
Filzstoffe, Haare, Federn, Häute und Leder	35,17	31,93
Spinnstoffe	143,10	130,00
Garne	46,50	44,40
Bau-, Nutzholz u. s. w.	70,70	60,40
	606,27	470,50

#### Mehr-Ausfuhr

Brennstoffe	8,90	6,30
Stein-, Thon- und Glaswaren	10,05	11,23
Leder, Rauch- und Filzwaren	7,32	9,63
Seiler, Weber, Wirkwaren u. Kleider	74,70	87,50
Kautschuk- und Wachswaren	0,58	4,02
Papierwaren, Tapeten	4,03	4,28
Hölz., Schnitt- und Flechtwaren	3,65	7,23
Schmuck- und Kunstdgegenstände	14,05	20,10
Maschinen, Fahrzeuge, Apparate	2,8	10,98
Manuskripte und Kunstdgegenstände	4,10	4,63
Diverse	0,89	0,62
	130,35	166,52

Eine gegen 1872 veränderte Bewegung lag vor:

	1873	1872
--	------	------

Erden, Erze, rohe und bearbeitete Steine . . . . . Mehr-Einfuhr 2,98 Mehr-Ausfuhr 6,16  
Metallwaren . . . . . Mehr-Einfuhr 3,28 Mehr-Ausfuhr 7,14  
Abzüglich der Münzen und edler Metalle betrug die Einfuhr

1873	Millionen Thaler	1252,01	767,17
1872	Millionen Thaler	1087,34	803,26
1873	Mill. Thlr.	— 164,67	— 36,09

Es berechnete sich:

eine Mehr-Einfuhr von Millionen Thaler	615,19	470,50
eine Mehr-Ausfuhr von Millionen Thaler	130,35	186,42
also Mehr-Einfuhr von Millionen Thaler	484,84	283,08

Das Fazit ist ungünstig, denn der Export ist gesunken und der Import gestiegen; es bleibt aber offene Frage, in wie weit das Fazit durch die sonstgehabten Preisbewegungen und Schätzungen beeinflusst worden ist. Die Ausfuhr ist verhältnismäßig wenig gesunken, während das Blut der Mehreinfuhr vorwiegend auf Verzehrungsgegenstände fällt; von der gesamten 1873er Einfuhr repräsentieren landwirtschaftliche Produkte allein circa 35 Prozent. Unter den Importartikeln sind auch Roh- und Hilfsstoffe stark vertreten. Nichtsdestoweniger tritt eine Verschiebung der Verhältnisse zum Nachtheil Deutschlands hervor,

wir erwarten aber, dass die Mehreinfuhr, d. h. der Verbrauch fremder Waaren und Produkte eine Reaktion erzeugen und zu einer veränderten Regulierung der Produktionskosten in Deutschland führen wird. Diese Ansicht hat eine Berechtigung, weil im laufenden Jahre bis Ende October in Deutschland um 17,2 p.Ct. Eingangszölle weniger als voriges Jahr eingenommen worden sind. Es spricht sich in den betreffenden Zahlen allerdings nur der Eingang der mit einem Zoll belegten Artikel aus und es sind im ersten Semester u. A. zollfrei mehr ein- als ausgegangen:

8,750,000	Centner Roggen,
1,450,000	Gerste,
1,840,000	Hafer,
550,000	geschälter Reis,
455,000	Wein und Most in Fässern,
274,000	unbearbeitete Tabaksblätter,
1,420,000	rohe Baumwolle

u. s. w. Dagegen überwiegt von Seiler-, Web-, Wirkwaren und Kleidern fast ausnahmslos die Einfuhr den Import. Ob sich die Production landwirtschaftlicher Produkte vermindert, oder der Selbstverbrauch gesteigert, oder ob endlich in beiden Richtungen eine Veränderung eingetreten ist, lässt sich nicht ermitteln. Die Thatache steht fest, dass landwirtschaftliche Produkte einen erheblichen Anteil an der im auswärtigen Handel eingetretenen Veränderung haben, jedenfalls unter dem Einflusse der starken Mitbewerbung der Vereinigten Staaten und Russlands auf dem Weltmarkt.

Der Export von Fabrikaten ist im Jahre 1873 verhältnismäßig stark gesunken, unseres Erachtens besonders in der Richtung nach der Schweiz, Frankreich und Belgien und wohl auch nach den Vereinigten Staaten. Wir sprechen diese Ansicht gegenüber den folgenden Resultaten des Jahres 1864 aus, welche in diesen Richtungen eine damals stattgehabte Mehr-Ausfuhr constatiren. Es wurden von resp. aus

eingeführt	ausgeführt
der Schweiz Mill. Thlr. 16,7	34,9
Frankreich	12,8
Belgien	33,1

Die französische Konkurrenz scheint sich in diesen Richtungen besonders stark geltend zu machen.

Es wäre Unrecht, sich den Gefahren zu verschließen, welche die hier geschilderten Verhältnisse für die Münz-Reform in sich tragen. Wenn auch die Mehr-Einfuhr im Jahre 1873 überwiegend aus Verzehrungs-Gegenständen und aus Roh- und Hilfsstoffen für die Fabrikation besteht, also eine gesteigerte Verbrauchsfähigkeit signalisiert, so darf doch nicht übersehen werden, dass auch der Export von Fabrikaten gesunken ist, weil die Konkurrenzfähigkeit Deutschlands auf dem Weltmarkt gelitten hat. Auf welche Weise diesem Uebelstand abzuheben sein wird, ist schwer zu sagen. Ein Heraabdrücken der Arbeitslöhne und anderer die Production belastenden Ausgaben würde diese Konkurrenzfähigkeit vielleicht steigern und den Verbrauch fremder Waaren im Innlande reduzieren und dadurch der auswärtige Handel zum Vortheil Deutschlands beeinflusst werden; es wäre das aber eine Kur, deren wirtschaftlicher Vortheil in anderen Richtungen sehr zweifelhaft ist. Es ist auf die Notwendigkeit hingewiesen worden, auf einen Verkauf der in Deutschland befindlichen fremden Wertpapiere hinzuwirken, aber wir fürchten, dass, wenn dieses Streben Erfolg hätte (was wir bezweifeln), nur eine augenblickliche Hilfe gewährt, aber der dauernde Nachtheil des Bezugs fremder Ersparrnisse (welche jetzt in Gestalt von Zinsen nach Deutschland fließen) entstehen würde. Es darf auch nicht übersehen werden, dass die in Deutschland befindlichen fremden Wertpapiere überwiegend auf Silberwährung lauten und eine Heimath (Österreich-Ungarn) haben, deren Aufnahmefähigkeit sehr zweifelhaft ist.

Wir stehen also vor Verhältnissen, welche große Schwierigkeiten in sich tragen. Es ist jedenfalls gerathen, bei allen etwa zu treffenden Maßregeln die Folgen in jeder Richtung in Betracht zu ziehen und von einer einseitigen Beurtheilung überall abzusehen.

**Δ Berlin, 13. December. [Ernennung. Mastwisch-Ausstellung. Zur Auswanderung. Lohnverhältnis. Zur ländl. Arbeiterfrage. Kreishierärzte. Zur Schlacht- und Mahlsteuer. Zum Güterhandel.]** Der Geheimer Ober-M.- und vortragende Rath im Ministerium für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten Marcard ist zum Director in diesem Ministerium ernannt worden — Das Comitee für die Mastwisch-Ausstellung, welche hierfür im Mai 1875 veranstaltet werden soll, hat in seiner letzten Sitzung die Mitglieder des Localcomites ernannt und die Preisrichter für sämtliche Abtheilungen erwählt. Es ist alle Ansicht für eine reiche Beteiligung der Ausstellung vorhanden und wird Berlin bezüglich dieser Schau, welche jährlich wiederholt werden sollen, hoffentlich nicht hinter London, Paris, Hamburg und anderen Städten zurückbleiben. — Nach Berichten aus den speziell Ackerbau treibenden Gegenden unseres Staates hat sich in diesem Jahre bei der Herbstbestellung kein Mangel an Arbeitern gezeigt. Es darf diese erfreuliche Ergebniss wohl mit der Abnahme der Auswanderung in Verbindung stehen. In welchem Maße diese gefunden ist, zeigt, neben den herabsetzung der Postage-Breite, der Umfang, dass über Bremen in den ersten 10 Monaten d. J. 28,164 Personen gegen 60,019 Personen in dem gleichen Zeitraume des Vorjahrs befördert wurden; und die Auswanderung ist also nicht mehr halb so groß als früher. Nach einem neulichen Erkenntniß des Ober-Tribunals macht nur ein dauerndes Lohnverhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Verfolgung des Diebstahls oder der Unterschlagung seitens des Arbeitnehmers gegen den Arbeitgeber von einem Strafantrage abhängig. —

Auf Grund der vom Congress deutscher Landwirthe unternommenen Enquete (Erhebung) über die Lage der ländlichen Arbeit in Deutschland gibt

der bekannte Nationalökonom Prof. v. d. Goltz, welchem die Bearbeitung der selben oblag, in der letzten "Concordia" eine hochinteressante Zusammenstellung der Tagelohnsätze für freie ländliche Arbeiter in den einzelnen Theilen Deutschlands. Dieselbe bezieht sich auf Arbeiter, welche zwar nicht kontraktiv gebunden sind, aber doch regelmäßig das ganze Jahr hindurch beschäftigt werden, und welche außer dem Tagelohn keine sonstigen Entgelte bezahlen. Wir entnehmen den statistischen Notizen, dass die schlechtesten Löhne in der Provinz Schlesien, die besten in der Hansestadt Bremen gehaftet werden, denn während der Durchschnitt des Sommer- und Wintertagelohns in Schlesien nur 8,2 Sgr. beträgt, beträgt der in Bremen 23,8 Sgr. Der Durchschnittslohn in der Provinz Preußen ist 10,7 Sgr., in der Provinz Westfalen 11 Sgr., in der Provinz Sachsen 12,9, in der Provinz Brandenburg 13,1 Sgr., in der Provinz Pommern 14,6 Sgr., in Westfalen 15,5 Sgr., im Rheinland 15,8 Sgr., in Hannover 15,3 Sgr., in Schleswig-Holstein 16,6 im Reichsland Elsaß-Lothringen 18,5 Sgr. Die Tagelöhne in den verschiedenen Königreichen verschieden, ganz bedeutend Königreich Bayern (Durchschnitt 13,5 Sgr.), Sachsen (14,1 Sgr.), Württemberg (16,2 Sgr.), Großherzogthum Baden (16,5 Sgr.), Hessen-Darmstadt (18,5 Sgr.), Oldenburg (19 Sgr.), Mecklenburg 14,2 Sgr., Meiningen 10 Sgr. u. s. w.

Es sind häufig Zweifel darüber entstanden, ob den Kreis-Thierärzten bei Behandlung erkrankter Geftüpfälle außerhalb ihres Wohnorts die ihnen aus diesem Anlaß zustehenden Diäten und Fuhrosten nach den Vorschriften des Gesetzes vom 9. März 1872 — betreffend die den Medicinalbeamten für die Beförderung gerichtsärztlicher, medicinal- oder sanitärpolizeilicher Geschäfte zu gewährenden Vergütungen oder nach den Vorschriften des Gesetzes vom 24. März 1873 — die Tagelelder und Reiseosten der Staatsbeamten betreffend — zu bewilligen seien. Beihufs Belehrung dieser Zweifel hat das Ministerium für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten bestimmt, dass in Fällen, in denen die Art das lehrgedachte Gesetz zur Anwendung zu bringen sei.

Nach dem Wegfall der Schlacht- und Mahlsteuer hat Berlin die Aussicht, mit Fleisch von Galizien und Russland aus beschafft zu werden. Von dort aus sind nach hier bereits Vorlehrungen getroffen worden, bedeutende Transporte wöchentlich abgehen zu lassen. Es ist aber zur Vorsicht beim Umtauf solchen Fleisches zu mahnen, da das Fleisch jener Gegenden nur allzuhäufig krank und verfault ist. Im Sommer würden diese Transporte überhaupt wegen der

schnellen Fäulnis des Fleisches ja fast unmöglich werden. Von Holstein und Mecklenburg sind Fleischtransporte nach hier

— + (Personalien.) Am 13. d. M. starb in Prieborn der Königl. Amts-rath Georg von Schönermark, durch seine Verdienste um die Landwirthschaft, insbesondere die Viehzucht und Industrie unserer Provinz weit über die Grenzen hin bekannt und hochgeachtet.

b. (Zur Bierbereitung.) Der berühmte Chemist Pasteur in Paris hat ein neues, angeblich verbessertes Verfahren zur Bierbereitung gegeben und zugleich verlangt, daß man dasselbe „bière de la revanche nationale“ (Revanchebier) nennen soll, in der Meinung und Hoffnung, daß dasselbe die deutschen Biere, welche doch bekanntlich die weiteste Verbreitung haben, verdrängen werde. Sein Verfahren beruht im Wesentlichen darin, daß man die Würze nach dem Kochen in geschlossene Gefäße bringt, in denselben bei Abschluß der Luft abhält und der Gärung überläßt. Die Würze gelangt zu dem Zweck heis aus der Braupanne in die Cylinder, aus denen man vorher mittels Kohlensäure alle Luft ausgetrieben hat; dann werden Brausen geöffnet, welche mit einem Wasserreservoir in Verbindung stehen und durch das die Cylinder fließende kalte Wasser die Würze rasch bis zur Gärungstemperatur abgekühlt.

— h. (Zur Luftschiffahrt.) Bekanntlich zollt man in Frankreich dem Problem der Luftschiffahrt viel Aufmerksamkeit und sind z. B. von Marey zu diesem Zwecke die interessantesten Versuche angestellt worden. Er studierte zunächst den Flug der Insekten und Vögel und suchte vor allen die Frage zu beantworten, wieviel Flügelschläge von den verschiedenen Insekten in der Secunde gemacht werden. Bei den Insekten bediente er sich folgenden Verfahrens. Er hielt das zu untersuchende Insekt mit einer Pinzette am Hinterleib fest, so, daß der eine Flügel an der Oberfläche eines herumstehenden Cylinders leicht hinstreifte, wenn das Thier fortfliegen würde. Mittelst einer Stimmagabel, welche ihre Schwingungen auf denselben Cylinder aufzeichnete, wurde die Zeit bestimmt. Auf diese Weise fand er die Zahl der Flügelschläge in der Secunde bei der gemeinen Fliege 330, bei der Hummel 240, der Biene 190, der Wespe 110, der Wasserjungfer 28 und dem Kohlweissling 9. Um dieselbe Zahl bei den Vögeln zu ermitteln, befestigte Marey einen doppelten Telegraphendraht an den Flügeln des Vogels, durch welchen bei jedem Flügelschlag ein elektrischer Strom geöffnet und geschlossen wurde. Dieser Strom zeichnete also die Flügelschläge auf. Er fand so die durchschnittliche Anzahl der Flügelschläge in der Secunde, bei dem gemeinen Sperling 13, der wilden Ente 9, Haustaube 8, Sumpfweihe 5,75, Schleiereule 5 und dem Wälderbussard 3.

— \* (Lohnreduktion.) In der diesjährigen Erntezeit zeigte sich vielfach, daß das Angebot von Landarbeitern bedeutend größer war, als in den letzten Jahren. So fanden sich in Ostfriesland (Hannover) auf dem in Norden abgehaltenen Sonntags-Arbeiter-Märkte Beschäftigung suchende Personen zahlreich ein und wurden von den Detonomen Arbeiter zum Tagelohn von 17½ Sgr. engagiert, während im vorigen Jahre Löhne von 1 Thlr. bis 1 Thlr. 5 Sgr. gegeben werden mußten. —

— \* (Künstliche Därme aus Bergament-Papier.) Die „Papier- und chemische Fabrik“ in Helsingberg bei Dresden fabrikt nach „Dingler's Polst. Journal“ Därme von vegetabilischem Bergament mittelst Maschinen. Die Verwendung der künstlichen Därme ist eine vielseitige, wie die der natürlichen Därme; sie dienen Stoffen als Emballage, wo früher Niemand an Därme dachte. Wir nennen hier die Schuhwickse, welche, weil Holzschachteln schwer zu beschaffen sind, neuerdings in Bergamentpapierdarm eingespritzt und in Wurstform in den Handel gebracht wird. Desgleichen pressen jetzt einige Fabrikanten die künstliche Schnalz sogen. Fassbutter in Bergamentpapierdärme ein und stellen so Butterwürste von 12 bis 15 Centim. Durchmesser und 50 bis 80 Centim. Länge her. Es werden dadurch die kostspieligen, eingedrückten Fässer erparat; die Butterwürste können in jede beliebige Röste verpackt werden und der Detailist verkaufst in handlicher eleganter Form: in Wurstscheiben. — In Bierbrauereien benützt man bisher den natürlichen Darm zum Auffüllen des Bieres und war dabei der Unannehmlichkeit ausgesetzt, daß derselbe übelriechend, oder von den Mäusen und Ratten zerfressen wurde. In Sachsen wird jetzt fast ausschließlich der künstliche Darm angewendet. Die bedeutendste Verwendung des Bergamentpapierdarmes findet in Schlächterien statt. Obgleich der künstliche Darm, wenigstens in den dünnsten Dimensionen, thurer als der natürliche Darm ist, so bietet er dem letzteren gegenüber die Vortheile, daß er dieses Füllung, welches bekanntlich einen bedeutenden Zeitaufwand erfordert, erparat, daß sich die Wurst, so lange sie aus frischem Fleisch, Blut etc. bereitet ist, länger als im natürlichen Darm hält (da die Verfehlung der Wurst stets an der Außenseite, beim Darme, beginnt) und entschieden appetitlicher ist. Bei der Benützung in Schlächtereien ist folgendes zu beachten. Um möglichst viel Darm an die Wurstspitze anzuschließen zu können, muß, da der Bergamentpapierdarm nicht so gleichmäßig wie der natürliche ist und sich deshalb nicht so dicht wie jener zusammenziehen läßt, das Spritzrohr der Wurstspitze durch Anlöthen eines Zinnrohres oder verzinkten Kupferrohres auf 50 Centim. verlängert werden; die Wurst ist sehr fest zu spritzen und alle Würste, mit Ausnahme der Prechwurst, sind aufzuhängen, nicht zu legen, da sie (besonders Kochwurst) beim Hängen ein schöneres Antsehen erhalten. Der Darm hält das Kochen ebenso wie der thierische Darm aus, da die Nahr vollständig unlöslich ist; nur darf das Unterbinden nicht mit zu dünner Schnur beverstelligt werden. Von der Anwendung von Höhlchen (Zusätzern) ist ganz abzusehen.

— \* (Die Salicylsäure.) In Sachsen machen seit einiger Zeit die Salicylsäure viel von sich reden, mit deren chemischer Zusammensetzung physikalischen und physiologischen Eigenschaften besonders Professor Dr. Kolbe in Leipzig sich beschäftigt hat. Unter anderen besitzt die Salicylsäure die Eigenschaft, Gärungs- und Zäpfungsproesse in weit energetischer Weise aufzuhalten, bezw. denjenigen vorzubereiten, als wir dies von den bisher für dergleichen Zwecke verwendeten Karbolsäure wissen, die bei allen günstigen Eigenthümlichkeiten doch auch einige unangenehme hat und wovon der üble Geruch die bekannteste ist. So ergaben Versuche, daß Bier und Milch durch einen ganz geringen Zusatz von Salicylsäure vor dem Sauerkochen, Fleisch dagegen Wochen lang vor Fäulnis bewahrt werden kann. Die Versuche in diesen und ähnlichen Richtungen sind von glänzenden Erfolgen gewesen, und werden theilweise in größerer Ausdehnung noch fortgesetzt. Auch in der Medizin, besonders in der Chirurgie bei Behandlung von Wunden, hat man Salicylsäure mit großem Vortheile angewendet, und Professor Kolbe hält es der Mühe wert zu versuchen, „welche Wirkungen kleinere oder größere Dosen von Salicylsäure, bei den ersten Zeichen ausbrechender Cholera, dem Patienten innerlich gegeben oder durch Klüftiere applicirt, auf den Verlauf der Krankheit ausüben.“ Mit der wohlgelegten Darstellung der Salicylsäure im Großen beschäftigt sich Dr. Friedr. v. Heyden, dem es gelungen ist, das neue Präparat auf seinem chemischen Etablissement bei Radebeul, unweit Dresden, in vorzüglicher Qualität herzustellen.

— \* (Gebrauch und Wirkung des Kainit.) Bezüglich des Gebrauchs und der Wirkung des rohen Kainits (aus Leopoldshall) stellt Dr. P. Wagner in dem „Journal für Landwirtschaft“ folgende Sätze auf: 1. Das in Form von rohem Kainit in den Boden gebrachte Kali verteilt sich gleichmäßiger und auf weitere Strecken im Boden, als die reineren Kalisalze, weshalb eine Kainitdüngung besonders für tiefer wurzelnde Pflanzen von Bedeutung ist. 2. Damit die im Kainit enthaltenen, auf die meisten Culturpflanzen höchstwirksame Chlorverbindungen in tiefere, für den Hauptteil der Pflanzenzurzeln unerreikbare Bodenschichten hinunterdringen, muß das Ausstreuen des Kainits im Herbst, Winter oder zeitigstem Frühjahr geschehen und muß der Boden einen durchlässigen Untergrund haben. Eine gleichzeitige Auswaschung des Kalis ist bei adsorptionskräftigem Boden im Stande ist, das Kali des Kainits in ganzer Menge zu absorbiren und dasselbe von den Chlorverbindungen, welche im Kainit enthalten sind oder durch Umsetzungsproesse im Boden entstehen, vollständig zu trennen. 3. Wird eine bedeutende Kalibereicherung des Bodens bewirkt, so werden die kalireichen Düngesalze den Vorzug verdienen, weil durch eine Kainitdüngung außer reinem Kalisalz eine zu grohe Menge von auszuwaschenden Chlorverbindungen in den Boden gebracht würde. Wird dagegen neben mäßiger Vermehrung des Kalis im Boden zugleich eine grösere Vertheilung derselben, eine Düngung tieferer Bodenschichten, ein schnellerer Umsatz des im Boden ursprünglich vorhandenen oder durch Düngung hineingebrachten Kulturbodens beobachtet, so kann eine Kainitdüngung von günstiger Wirkung begleitet sein, namentlich dann, wenn die speciellen Kulturverhältnisse derart sind, daß die im Kainit enthaltene Magnesia einen schädlichen Beitrag für die Vermehrung des Nährstoffvorrathes im Boden liefert.

— h. (Phosphorsäuregehalt der Atmosphäre.) Herr P. Truchot hat außer den in Nr. 60 des „Landwirth“ mitgetheilten Untersuchungen über den Ammonialgehalt der Atmosphäre auch neuerdings über den Kohlensäuregehalt derselben Beobachtungen angestellt. Dieselben wurden theils in Clermont-

Ferraud am Nordabhang des Hochlands von Auvergne, auf der Terrasse eines Hauses, theils auf dem Lande, in den Monaten Juli und August ausgeführt und ergaben folgende Resultate: Bei je 10,000 Volumtheilen der Atmosphäre wurden gefunden 1) auf der Terrasse am Tage 3,55 Volumina Kohlensäure, bei Nacht 4,05 V.; 2) auf dem Lande ohne Vegetationsdecke und bei Tage 3,14 V.; ohne Vegetationsdecke und bei Nacht 3,14 V., mit Vegetationsdecke und bei Sonnenchein 3,54 V., mit Vegetationsdecke bei Tage und bei bedecktem Himmel 4,15 V.; 3) auf dem Lande mit Vegetationsdecke und bei Nacht 6,45 Volumentheile. Hieraus ergibt sich, worauf schon de Saussure aufmerksam gemacht hat, daß die Menge der in der Atmosphäre enthaltenen Kohlensäure bei Tage etwas geringer, als bei Nacht ist; daß zwischen dem Kohlensäuregehalt der Luft in der Stadt und auf dem Lande nicht wesentliche Unterschiede stattfinden, daß dagegen auf dem Lande der Kohlensäuregehalt der Luft abhängig ist von der Vegetationsdecke des Bodens und auch da wechselt, je nachdem dieselbe von der Sonne beschienen wird oder nicht. Den durchschnittlichen Gehalt der Atmosphäre an Kohlensäure bestimmt Truchot zu 4,05 Volumen auf 10000. Die bis dahin von anderen Forschern gemachten Angaben sind: de Saussure 4,15, Thenard 4,00, Berthe 4,20, Boulingault 4,00, Fr. Schulze 2,90, Henneberg 3,20.

Da die Kohlensäure sich hauptsächlich an der Oberfläche der Erde bildet und auch ein gröberes specifices Gewicht als die Luft hat, so ist von vornherein klar, daß der Kohlensäuregehalt der Luft mit zunehmender Höhe abnehmen muß. Das ergibt sich, denn auch die Beobachtungen von Truchot in einer Höhe von 355 M. über dem Meere, auf dem 1446 M. hohen Du-Puy-de-Dôme und auf dem 1884 M. hohen Pic-Sauvy. Es enthalten nämlich 10000 Volumentheile Luft in einer Höhe von 355 M. bei 25° Celsius und 125 Millimeter Barometerstand 3,15 V. Kohlensäure; in einer Höhe von 1446 M. bei 1446 M. bei 21° Celsius und 1638 Millimeter Barometerstand 2,9 V. Kohlensäure und in einer Höhe von 1884 M. bei 60° Celsius und 578 Millimeter Barometerstand nur noch 1,72 Volumen Kohlensäure. (Nach den Compt. rend. T. 77. pag. 673.)

b. (Wert der Waldstreu.) Zu der in Nr. 91 und 92 des „Landwirth“ geführten kleinen Controverse über die Benutzung der Waldstreu von Seiten der Landwirthe füge ich folgende Notiz über den hohen Wert der Waldstreu für den Wasserreichthum und die Quellenbildung einer Gegend hinzu. Um den Einfluß der Streudecke auf die Erhaltung der Bodenfeuchtigkeit nachzuweisen, hat Ebermayer in gut geschlossenen Holzbeständen zwei Verdunstungsmeßer aufgestellt, von welchen jeder mit einer einen halben Fuß tiefen mit Wasser gefüllten Bodenschicht angefüllt war; der eine blieb unbedeckt, der andere wurde mit Streu von normaler Beschaffenheit bedeckt. Die Beobachtungen ergaben nun das Resultat, daß die Verdunstung eines mit Streu bedeckten Waldbodens viel geringer ist, als die eines streifreien und es unterliegt daher keinem Zweifel mehr, daß nicht bloss der Wald als solcher, sondern auch die Streudecke zur Erhaltung der Bodenfeuchtigkeit und zur Speisung der Quellen außerordentlich viel beiträgt.

Die Verdunstung des Bodens war unter der Streudecke um folgende Procente geringer, als ohne Streudecke: April 58 p.C., Mai 58 p.C., Juni 92 p.C., Juli 64 p.C., August 61 p.C., September 62 p.C., October 50 p.C. Dernach berechnet man, daß auf einem bayrischen Tagwerk (34,1 Ar.) der Boden durch Entfernung der Streudecke im Laufe des Sommerhalbjahrs in Folge gesteigerter Verdunstung durchschnittlich um 13243 hauer Cubit-Fuß\*) Wasser mehr verlieren würde, als vorher. Recht anschaulich wird die Wirkung der Streudecke auf den Wasserreichthum einer Gegend von Ebermayer in den Worten geschildert: Würde man einer bewaldeten Fläche von der Größe des Spessart in Bayern die Streudecke entziehen, so wäre damit ein Wasserverlust von 1324,5 Millionen Cubit-Fuß verbunden, eine Wassermenge, die hinreiche, um den Main bei mittlerem Wasserstande (0 Pegel) 5 Tage lang zu erhalten.

Diese Zahlen zeigen in evidenter Weise, wie wichtig es ist, dem Boden seine schwüne Moos- und Laubdecke zu erhalten, zumal an Bergab-hängen, wo ohne Streudecke nur wenig Wasser in den Boden eintritt. Wenn nun schon in den normalen Witterungsjahren 1869 und 1870, in denen diese Resultate gewonnen wurden, der Einfluß der Streudecke auf die Erhaltung der Bodenfeuchtigkeit so groß ist, einen um wie viel höheren Wert muß dieselbe nicht in diesem Jahre haben, welches ohnehin so arm an Niederschlägen gewesen ist.

\* 1 bayer. Cub.-Fuß = 0,02485 Cub.-Meter.

— \* (Maßregeln gegen die Rinderpest in Russland.) Endlich scheint man auch in Russland die für den deutschen Viehhandel so außerordentlich wichtige Frage der Rinderpest energisch angreifen zu wollen. Nach der „Most. 3tg.“ werden in Regierungssphären gegenwärtig Projekte des Veterinär-Comitees berathen, welche gewisse Maßregeln zur Einschränkung der Rinderpest im Vor-schlag bringen. Unter Anderem wird die Tötung des angestellten Viehes nicht nur auf den Eisenbahnen und den Viehtrachten des Europäischen Russlands, also während des Transports, sondern auch an Ort und Stelle, wo sich die Pest in den unten angegebenen Bezirken zeigt, befürwortet. Die Bezirke, wo nach dem Project diese strengere Maßregel in Ausführung kommen soll, sind: 1) St. Petersburg-Moskau, zu weichen Nowgorod, Twer, Rjasan, Jaroslaw und Pleskau hinzugezogen werden; 2) der südwästliche Bezirk (Westarabien, Podolien, Wolhynien Kiew) und 3) der westliche (Wilna, Grodno, Minst und Kowno). Die den genannten Gouvernements nahegelegenen Gegenden können, sofern sich das Bedürfnis dazu ergibt, nach dem Project zu einem der drei Bezirke hinzugezogen werden, wozu aber die Erlaubnis des Ministers des Innern einzuholen ist. Falls sich die Pest häufiger auch in weiter abgelegenen Gebieten zeigen sollte, wäre aus diesen nach Bedürfnis ein neuer Bezirk nach allgemeiner Grundlage zu bilden und das radicale Mittel der Tötung in Anwendung zu bringen.

— \* (Wiesenhühner in der Schweiz.) Wie aus der Schweiz berichtet wird, zeigt die Maul- und Klauenpest eine weitere Zunahme in den Cantonen Zürich, Bern, Luzern, Freiburg, Solothurn und Aargau hauptsächlich infolge der Nichtbeachtung der veterinär-polizeilichen Vorrichtungen und thatächlicher Widersetzung gegen die Anordnungen der Behörden von Seite eines Theils der Viehzucht und Viehhandel treibenden Bevölkerung. Im Canton Graubünden ist die Seuche im Abnehmen begriffen. — Von Seite Bayerns wird die Einführung von Vieh aus der Schweiz nur gegen Vorwiss der in der Schweiz vorgeschriebenen Gesundheitschein gestattet. — Zur Elast ist in einer großen Anzahl Gemeinden des Kreises Mühlhausen die Maul- und Klauenpest unter dem Kindvich ausgebrochen. Die Veranlassung hierzu findet man in einem Ende October stattgehabten Viehmarkt, dem weit über 1000 Stück Kindvich zugeschickt waren, von welchen ein großer Theil aus der Schweiz kam.

— \* (Lungenseuche) In Cilliitz bei Pleß ist die Lungenseuche ausgebrochen. Die nötigen Vorschriften zur Verhinderung einer Weiterverbreitung der Seuche sind angeordnet.

DDR geistig und künstlerisch anregenden Kreise geben, in denen ich einst verkehrte.

Der vom Herrn Verfasser angeführte Gegensatz in der Lehrweise auf der Universität und der Akademie, daß nämlich auf ersterer die Grundwissenschaften um ihrer selbst willen, auf den Akademien dagegen nur in ihrer Anwendung auf das Fach gelehrt werden, enthält allerdings einen schweren Zettel gegen die Akademie — aber nicht gegen die Akademie als solche, sondern nur gegen die Akademie, auf der diese Lehrweise eingeschürt ist — auf allen Akademien ist sie nicht eingeschürt, und sie braucht es auf keiner zu sein. Auch andere wichtige Mängel der Akademien, die Herr Verfasser anführt z. B. die Lehrerfrage, gehe ich gern zu, glaube aber, daß dieselben auch an der Akademie behoben werden können, daß dies nicht allein an der Universität möglich ist.

Ferner glaube ich betonen zu müssen, daß wohl der Chemiker, der seine Welt im Laboratorium findet, dort und im Hörsaal seine Studien machen kann; wie aber der Mediciner nicht im Hörsaal und Präparatorium seine Sonderstudien vorbereiten kann, um sie dann an der Hand irgend eines tüchtigen Arztes in der Praxis vollenden zu können, sondern hierzu der Klinik bedarf, d. h. der Gelegenheit, Krante unter Leitung eines Arztes, der auch Lehrer ist, zu sehen und zu behandeln, so bedarf auch der Forst- und besonders der Landwirth, um die Kenntniß zu erwerben, die erforderlich sind, unserer Zeit vol zu genügen. Einsicht in Wirtschaftsorganisation, Wirtschaftsleitung, in Buchställe u. s. w. an der Hand eines Lehrers, der sich selbst auf die Höhe der Zeit erhält, was dem ausübenden Landwirth selten gelingt — und der noch seltener ein geeigneter Lehrer ist.

Ich möchte aus der Prüfung der Ansichten, die für und gegen Universität und Akademie laut geworden sind, den Schluss ziehen, daß der Landwirth, der eine Gutswirtschaft leiten will, nur auf einer zweckmäßig eingerichteten Akademie finden kann, daß dagegen der Grundbesitzer, der nach einer mehr staatsmännischen, oder parlamentarischen Tätigkeit strebt, auch seine landwirtschaftliche, theoretische Bildung an der Universität suchen mag, wozu er die genügende Vorbildung haben muß, die anderen Landwirthen öfter fehlt.

Eine kleine Anzahl landwirtschaftlicher Institute an Universitäten würde dazu beitragen, die Lehrerfrage für die Akademie zu lösen, deren Schwierigkeit der Herr Professor Meyer mit vollem Rechte betont.

v. H. London, 10. December. Auf unserem Markt am Montag stellte sich für englischen wie für ausländischen Weizen keine Advance her; doch behauptete sich die höchsten Preise der vorigen Woche. Weiß hatte eine gute Nachfrage und war in Sacks und Barrels fest. Gerste war in allen Sorten ohne Veränderung. Hafer blieb trotz der starken Zufuhr fest; derselbe war in lebhafter Nachfrage, da in Folge der sehr hohen Mais-Preise der Consument sich dem Hafer, als Vieh-Futter, wieder zuwendet. — In Paris war in der letzten November-Woche der Liquidations-Preis für acht Mark- Mehl 59 Francs zu 15 Kilos. Mehl für den Consum behauptete sich im Preis und galt 51—55 Francs per 15 Kilos. Acht Mark Mehl wurde für den December mit 53½ Francs notirt. Weizen hatte bisherige Preise. — Nach Berichten aus Odessa haben Podolien und Westarabien Regen und Schnee gehabt; beide Provinzen litten bis zuletzt an solcher Trockenheit, daß die Aussichten auf die Ernte des künftigen Jahres hoffnunglos waren. Die Ansichten über diese haben sich daher gänzlich geändert. In Odessa forderten Eigener von Weizen höhere Preise, welche die Exporteure nicht bewilligen wollten. — In New York galt gelber Sommer-Weizen, wie bisher 1 D. 23 C. per Bushel. Es scheint, als wenn mit diesem Preise der niedrigste Sack erreicht wäre. Wenn Sommerkorn mehr oder weniger schlagschlagen ist und Gerste theuerer ist, als Weizen, so kann sich ein unnatürlicher Zustand der Dinge nicht lange andauern. — Die Total-Einfuhr ausländischen Vieches nach hier betrug in der vorigen Woche 11,770 Stück gegen 5620 Stück in der correspondirenden Woche des vorigen Jahres. Unter Markt am Montag bewegte sich ruhig ohne wesentliche Veränderung der Preis. Die besten Schotten und Kreuzungen realisierten 6 Sh. 2 P. — 6 Sh. 4 P. per Pfund. Auf dem Markt für Schafvieh war die Nachfrage eine beschränkte. Die besten Downys erreichten 5 Sh. 10 P. — 7 Sh. per Pfund.

\* [Marktpreise für Wild in Berlin] am 11. December. Wildenten 10—12½ Sgr., Birt- und Auerhahn 2—3½ Thlr., Birt. und Auerhenne 1 bis 1½ Thlr., Krammetsvögel 1 Thlr. à Dutzend, Fasanen, höhmische, à Paar 3½ Thlr., biege 2½ Thlr., Schneypen 1½ Thlr., Belzlinnen 7½ Sar., Trappen 1—2 Thlr., Hasen 22½ Sar. bis 1 Thlr., Reb à 35 Pfund 7 Thlr., Damwild à 100 Pfund 10½ Thlr., Rothwild à 100 Pfund 9¾ Thlr. (Stück über 200 Pfund pro 100 Pfund 10½ Thlr.), Wildschwein-Frischling à Pfund 3½ Sgr., dto. Überläufer 4 Sgr. à Pfund, dto. Reiter 1½—2½ Sgr. à Pfund (nach Alter) Lapins 25 Sgr. bis 1¼ Thlr. à Stück.

\* Berlin, 11. December. [Stärkefeber.] Das Geschäft in Kartoffelfabriken bewegte sich auch in der abgelaufenen Woche nur in sehr engen Grenzen. Preise blieben unverändert. In der Provinz bezahlte man nach Qualität für gefügte sandfreie Fabrik-Kartoffeln 12 à 15 Thlr. erste Kosten bei Partien per Kasse frei Fabrik oder Bahnhofstation. Hier bezahlt man für reingewaschene feuchte Kartoffelstärke disponibel 25/12—21½ Thlr., abfallende Sorten 21/4 à 2½ Thlr., per Januar-Februar 23/8 à 25/12 Thlr., bahnamliches Gewicht der Abgangstation maßgebend, 100 Pfund Netto in Räumers Säden 21½ p.C. Tara, frei Berlin per Kasse bei Partien von mindestens 1000 Centner. Prima exquisite Kartoffelstärke und Mehl, chemisch rein auf Horden getrocknet und centrifugirt disponibel 4½—4½ Thlr., Januar-Februar 4½—4½ Thlr., Prima Kartoffelstärke und Mehl ohne Centrifuge gearbeitet, mechanisch getrocknet oder chemisch gebleicht, disponibel 4½—4½ Thlr., per Januar-Februar 4½ bis 4½ Thlr., Prima Mittelqualitäten disponibel 4—4½ Th

50 Kilogramm. Da die eigene Provinz auch ferner nichts davon zu Markte brachte, so ist die von uns früher schon mehrfach geschilderte Position des Marktes eine unveränderte geblieben. Von Weitklee kommen jetzt vereinzelt kleinere Pöschlen zu Markte, jedoch sind dieselben noch zu unbedeutend, um darauf hin eine Lage des Marktes darin constatiren zu können. Roth-Klee mittel 14 bis 15 Thlr., sein 15½ bis 16 Thlr., hochfein 16½—17½ Thlr. per 50 Kilogramm Netto. Weiß-Klee, alter 11—17 Thlr., sein neuer 18—21 Thlr. pr. 50 Kilogramm Netto. Gelb-Klee, stiel, 5—6 Thlr. per 50 Kilogramm Netto. Tannen-Klee ohne Anregung, 26—28 Thlr. per 50 Kilogramm Netto. Wiesengräser noch sehr still, da Angebote noch fehlen, engl. Heygras original 7½—8 Thlr., schles. 5—6½ Thlr. per 50 Kilogramm Netto. Thymothee mittel 8 bis 10½ Thlr. per 50 Kilogramm Netto. Lupinen rubiger, die lebhafte Nachfrage hat nachgelassen, auch die Angebote sind nicht belangreicher geworden, gelbe mittel 4½—5½ Thlr., sein 5 bis 5½ Thlr., blau 4½—5 Thlr. per 100 Kilogramm Netto. Senf stetig, 8—9½ Thlr. per 100 Kilogramm Netto.

Breslau, 14. December. [Producten-Markt-Bericht der Schlesischen Centralbank für Landwirtschaft und Handel.] Getzen unverändert, per 100 Kilogramm netto, weißer, 5¾—6½—6½—6½ Thlr., gelber 5½ bis 6 bis 6½ Thlr. Roggen matt, per 100 Kilogramm netto, schlesischer 5½ bis 5¾ Thlr., galizischer 5 bis 5½ Thlr. Gerste behauptet, per 100 Kilogramm netto, schlesische 5½ bis 5¾ Thlr., galizische 4½ bis 5½ Thlr., ungarische 5½ bis 5¾ Thlr. Getreide offerirt, per 100 Kilogramm netto, Rotherben 6½—7½ Thlr., Zittererben 6½—6½ Thlr. Widen unverändert, per 100 Kilogramm netto, schlesische 5½—5¾ Thlr., galizische 7—7½ Thlr. Lupinen sehr gefragt, per 100 Kilogramm netto, gelbe 4½—5½ Thlr., blaue 4—4½ Thlr. Mais unverändert, per 100 Kilogramm netto, 5—5½ Thlr. Delfsäten sehr seit, per 100 Kilogramm netto Winternaps 7½—8—8½ Thlr., Winternüßen 6½—7½—8 Thlr., Sommernüßen 6½—7½—8 Thlr., Dotter 6½—7½ bis 7½ Thlr. Schlaglein unverändert, per 100 Kilogramm 7½—8½ bis 9 Thlr. Hanssamen unverändert, per 100 Kilogramm 6½ bis 6½ Thlr. Rapssuchen fest, per 50 Kilogramm netto, schlesischer 2½—2½ Thlr., ungarischer 2½—2½ Thlr. — Kleesaat, fest, per 50 Kilogramm netto, weiß 12—15—18—21 Thlr., roth fest, 10—12—14—16 Thlr., schwedisch 18 bis 19 bis 21 Thlr., gelb 4 bis 5½ Thlr. — Thymothee wenig Geschäft, per 50 Kilogramm netto, 9—10—11 Thlr. — Leinsuchen per 50 Kilogramm netto 3½ bis 3½ Thlr.

Dresden, 12. December. [Producten-Markt-Bericht der Filiale der Schlesischen Centralbank für Landwirtschaft und Handel.] Auch in dieser Woche war das Wetter wechselvoll. Anfangs hatten wir Frost, dann folgten mehrere stürmische Regentage und schließlich haben wir recht milde Witterung, wie solche in der schon so weit vorgerückten Jahreszeit kaum zu erwarten war. Die Märkte Englands haben ihre seite Stimmung zwar zu behaupten vermocht, doch zeigen die Käufe harten Widerstand und könnten weitere Preiserhöhungen nicht durchgesetzt werden. Frankreich hat seine leichtwöchentlichen Courte beibehalten, obgleich die Zufuhren fortgesetzt reichlich sind. In Belgien hat sich die Situation etwas gebessert und zwar trat der Begehr viel stärker hervor, wodurch die alten Lager bedeutend abgenommen und die Notizen kleine Vortheile errungen haben. Auch Holland hat besseren Absatz gehabt und könnten Waaren-Inhaber vereinzelt etwas höhere Forderungen durchsetzen. Der Rhein und Süddeutschland melden ruhigeres Geschäft. Österreich-Ungarn kennzeichnet eher mattre Tendenz. Berlins Handel hat keine sonderlichen Veränderungen erfahren. Was endlich Sachsen betrifft, so hat sich die Lage des Getreidegeschäfts in keiner Weise verbessert und wenn auch die Zufuhren einen bedeutenderen Umfang angenommen haben, so hapert es doch bei den Wassermühlen noch immer an dem nötigen Betriebsmaterial, was zum Überwiegen des Angebotes viel beitrug. Tritt das lang ersehnte Wasser endlich ein, so möchten wir den Preisen entschieden einen ansehnlichen Aufschwung prognostizieren, so aber seien wir diesbezüglich täglich weiter zurückhaltend; trotzdem von allen Seiten schon längst als sehr billig angesehen werden müssen. Weizen vor Allem ist in großer Auswahl geboten und wurde Käufern Gele-

genheit gegeben, sich billiger zu versorgen, was allerdings auch bei Roggen der Fall war. Gerste ist überreichlich offerirt und billiger abgegeben worden, ebenso zeigen die stärkeren Zufuhren von Hafer eine kleinere Entwertung dieses Artikels nach sich. Hülsenfrüchte wurden vielfach und billiger ausgeboten. Raps und Rüben waren besser verkauflich, während Leinsaat unbedacht blieb. Mais ist ziemlich preishaltend.

Wir notiren: Weizen, weißen 65—72 Thlr., do. gelben 64 bis 68 Thlr., Roggen, Landwarene 60—62 Thlr., russisch 53—54 Thlr., Gerste, 52—64 Thlr., Hafer, 55—64 Thlr., Linien, — Thlr., Gräben, Kochwaren 68—75 Thlr., do. Zitterwaren 60—64 Thlr., Raps (Kohlraps) 84—88 Thlr., Rüben (Raps) 81—83 Thlr., Leinsaat 84 bis 91 Thlr., Hanfsaat 60—65 Thlr., Mais 50—52 Thlr., Hirse, roh, 45—50 Thlr., Buchweizen (Heideform) 54 bis 57 Thlr., Widen 55 bis 62 Thlr., Lupinen gelb 52 bis 55 Thlr., blau 48—52 Thlr., alles per 100 Pfund Zollgewicht = 1000 Kilogramm netto. Kleesaat (roth) 12½ bis 15 Thlr., Thymothee 10½—12 Thlr. per 100 Pfund Zollgewicht = 50 Kilogramm Netto.

Stettin, 12. December. [Wochenbericht von H. Fiedler.] Noch trat in der ersten Hälfte der vergangenen Woche die Nachfrage für 80er Chloralum wieder in den Vordergrund, derzu folge auch einige belangreiche Käufe aus dem Markt genommen wurden, allein die Kauflust ward sehr bald durch grösseres Angebot abgeschwächt und zeigte daher auch während der letzten Tage die Situation das frühere malte Gepräge. Bezahlt wurden erste Marken 80er mit 2 Thlr., 90er mit 2½ Thlr., 95er mit 2½ Thlr., per 50 Kilo und 80 p.C.

Düngesalze nach Qualität mit 11—18 Sgr. per 50 Kilo.

## Frage und Antwort.

### Fragen:

Welcher künstliche Dünger hat sich zu Kartoffeln bewährt: a. auf schwerem aber dünngarmem Oberniederungsboden, b. auf leichten Sandboden?

### Antworten:

Zum Wildhandel. (Nr. 94.) Nach der Polizeiverordnung vom 26. Oktober 1853 § 55 Nr. 2 (Beilage zu Nr. 45, Amtsblatt 1853) und der Polizeiverordnung vom 17. September 1872 (Amtsblatt 1872, Seite 302) müssen Ärzte zur Einbringung resp. zum Transport von Wild entweder von einem königlichen Forstbeamten ausgestellt oder im Falle der Ausstellung seitens einer Privatperson durch Bedrückung des Ortspolizeistiegsels beglaubigt sein. Da nach Aufhebung der örtlichen Polizei solche durch Amtsvorsteher jetzt ausgeübt wird, müssen streng genommen die betreffenden Ämte nunmehr durch den Amtsvorsteher unter Bedrückung des Amtsiegel beglaubigt werden, doch wird der Amtsvorsteher für befugt zu erachten sein, generell die Gutsvorsteher seines Bezirks zur selbständigen Ausstellung der Legitimationsatteste zu ermächtigen. — § 30, Nr. 3, 31, 33, 65 der Kreis-Ordnung.

Kuhställe. (Nr. 98.) Herr Graf v. d. Neude-Volmerstein auf Kraischitz bei Wirschnowitz hat vier grössere Mindvieställe zum Liegenlassen des Dungers eingerichtet; derselbe erklärt sich bereit, Auskunft zu ertheilen.

Welches ist der beste Maischapparat (Nr. 99). In dem Verein schlesischer Spiritusfabrikanten (Sitzung vom 30. August 1873) wurde ein Urtheil von den Anwendern nach praktischen Erfahrungen in Betreff des Holzfreunden und Henzeschen Verfahrens dahin abgegeben, daß man dem letzteren vor dem ersteren große Vorzüge und allgemeine Anwendbarkeit beimach, während gewisse Nachteile des Holzfreunden'schen Verfahrens dessen Vorzüge mehr in Schatten stellen dürften. Obgleich das Henze'sche Verfahren eine Material-Ersparnis nicht zu ergeben scheint, so empfiehlt es sich doch durch seine Einfachheit, leichte Anwendbarkeit und Sicherheit, Störungen kaum ausgesetzten Erfolg. Dasselbe erfordert im Vormittagsbotig eine Wasserführung nur bis

zur Zuderbildungstemperatur und dann ein Kühlenschiff für die Herstellung der Gährungstemperatur. — Nach den im Oppeln landwirtschaftlichen Verein von Herrn Göddecke in Zugella mitgeteilten Verglücken zeigte sich das Henze'sche Verfahren in jeder Beziehung als das vortheilhafteste, welches eine dünnflüssige Maische gebe, also die Verwendung von mehr Stoffmaterial resp. eine bessere Ausnutzung des Steuerraums zulasse, und wenn noch einigen technischen Mängeln derselben abgeholfen sei, mit der Zeit alle anderen Maischmethoden verdrängen werde.

## W. Neueste Rechtsprechungen des Obertribunals.

**Beweisantrag — Ermittelung von Zeugen.** Einem Antrage des Angeklagten, durch Vernehmung eines namhaft gemachten Zeugen, weitere Entlastungszeugen zu ermitteln, zu entsprechen, ist das Gericht nicht verpflichtet. **Beleidigung — Kenntnis des Beleidigten.** Zum Thatbestand einer Beleidigung wird nicht erforderlich, daß der Beleidigte von derselben Kenntnis erhalte.

**Zeuge — Wohnort — Ermittelung.** Der Instanzrichter hat nicht die Verpflichtung, die Wohnung eines vom Angeklagten ohne Wohnungsangabe vorgebrachten Entlastungszeugen zu ermitteln.

**Betrug — Vermögensbeschädigung — Wiederaufhebung.** 1. Die Erlangung einer zweifelhaften Hypothek, statt des zu beanspruchenden baaren Geldes stellt eine den Thatbestand des Betruges erfüllende Vermögensbeschädigung dar. 2. Ein durch einen Verkaufsabschluß verübter Betrug wird durch die spätere Annulierung des Kaufvertrages nicht wieder aufgehoben.

**Concurs — Kaufmann gewesener.** Ein gewesener Kaufmann, welcher nach eingetretener Zahlungs-Einstellung, eine während des Betriebs des Handelsgeschäfts contrahirte Schulden zum Nachteil der übrigen Gläubiger berichtet, verfällt selbst dann, wenn er inzwischen den Handelsbetrieb aufgegeben hatte, die Strafe der Concurs-Ordnung vom 8. Mai 1855.

**Beamte — Nachrichten.** Nicht jeder, sondern nur ein amtlich bestellter, z. B. ein Gemeinde-Nachtwächter, ist Beamter und zur Vornahme polizeilicher Funktionen berufen.

**Gebäudesteuer — Deftände — Submissionenverfahren.** Eine Verfolgung wegen unterlassener Ablieferung eines Gebäudes zur Gebäudesteuer ist unstatthaft, so lange nicht gegen die Person des nunmehr zu Verfolgenden, das landwirtschaftliche Submissionen-Verfahren stattgefunden hat.

## Guts-Verkäufe.

Schloßhofgut zu Alt-Schönau, Kreis Schönau (Metzisch) Verkäufer Kaufmann Gnießer zu Alt-Jauer, Käufer Vorwerksbesitzer und Nittergutspächter Großes zu Grödersdorf — Hof zum schwäbischen Adler in Oppeln. Verkäufer Gasthofbesitzer Leibfried daselbst. Käufer Kaufmann Contenius aus Neumarkt — Freigut zu Mittelkrüsten Kreis Liegnitz, Verkäufer verwitterte Frau Gutsbesitzer Hoffmann zu Mittel-Nistern, Käufer Käuterbesitzer Großes aus Jauergrasse bei Liegnitz. Erbscholtseje Nr. 1 zu Nengersdorf, Kreis Sagan, Verkäufer Erbholtsejebesitzer Proosty zu Nengersdorf, Käufer Vanquier Lissner in Breslau.

Verantwortlicher Redakteur: Oekonomierath Korn.

**Dreschmaschinen.** Grosser Fortschritt auf landwirtschaftlichem Gebiete ist die neue Dreschmaschine der rühmlich bekannten Firma Ph. Mayrath & Co. in Frankfurt a. M., welche durch 2 Leute betrieben, in einer Stunde soviel tragen soll, als 3 Dreiher in einem ganzen Tag. — Nicht ein Körnchen soll sie in den Achsen lassen, aber auch kein zerstören und nebenbei alle Getreidegattungen gleich gut ausstreichen. Schon über Fünfzehn Tausend Stück dieser Dreschmaschinen sollen im Betrieb sein, ein gutes Zeugnis für deren Güte. Der Anschaffungspreis sei nur Thlr. 60 bis 66 franco. Bestellungen können brieflich bei obiger Firma gemacht werden oder deren Agent, Herrn A. Kosch in Parchwitz.

**Die von Seiten der Preußischen Staatsregierung zur amtlichen Einführung empfohlene:**

## Gesetzsammlung

für die

## Preußischen Staaten 1806—1874.

5. Auflage in 5 Bänden mit Sachregister, Subscriptionspreis 16 Thlr., sowie die

## Gesetzsammlung

für das

## Deutsche Reich 1867—1874,

2. Auflage 1 starker Band mit Sachregister, Subscriptionspreis 5 Thlr., erschienen soeben im Heimann'schen Verlage zu Berlin und sind von der

W. G. Korn'schen Buchhandlung in Breslau

noch auf kurze Zeit zum Subscriptionspreise zu beziehen.

## Rornenburger Bieh-Mähr- und Heilpulver.

Gegen Kotik bei Pferden. Auch ist dasselbe ein vorzügliches Medikament bei Kühen, welche wenig oder schlechte Milch geben, aus welcher sich keine Butter erzielen läßt, es hebt die Unlust zum Fressen sofort auf und ist als unentbehrliches Mittel für Landwirthe durchaus zu empfehlen. Packete nebst Gebrauchs-Anweisung a 10 Sgr. bei Parthen billiger, versendet

Die Apotheke zum goldenen Storch Breslau, Matthiasstraße 88.

(S. 23727)

## Volontair.

Auf einem grösseren Gütercomplex, auf welchem

die Landwirtschaft in allen ihren Zweigen

unter einer sehr tüchtigen Oberleitung betrieben

wird, außerdem aber industrielle Etablissements

der mannigfachen Art bestehen (Brennerei

mit Holzfeindlichem Apparate, Dampfmahl-

mühle, Braunkohlenwerke, Ziegeleien mit Ring-

ofen-Betrieb u. s. w.), auch Gemüsebau im

Großen, Baumkulchen, Mäffen-Angüte von

Gehölz-Sämlingen u. c. cultiviert wird, kann ein

wissenschaftlich vorgebildeter junger Mann be-

herrschaft Crerung der Wirtschaft als Volontair

entreten. Dass derselbe dem Sohne des Be-

fürsachers ein frelsamer Genosse sei, ist der un-

mittelbare Zweck dieser Offerte. Der Eintritt

lange jederzeit erfolgen. Meldungen wolle man

sub B. v. A. Nr. 6 an die Expedition der

"Berliner Börsen-Zeitung", Kronenstr.

Nr. 37, richten. Um eine weitere Verein-

barung thunlich zu erleichtern, werden mög-

lichst einzelne Mitteilungen erbeten. 2926

## Einen Inspector,

mit guten Empfehlungen, fähig, eine grössere

Oekonomie zu leiten, energisch, häuslich, gefund,

mit Brennerei vertraut, am frühen Aufstehen

gewöhnt, sucht zum 1. April 1875

Dom. Grünen bei Hernstadt.

## Ein Wirthschafts-

## schreiber-Posten

mit 100 Thlr. Gehalt, freier Station incl. Wärde und einem Reitpferd, ist auf einer großen Herrschaft zu be- setzen. Bewerber, welche tüchtig und verlässlich sind, aber nur solche, wollen die Abschrift ihrer Beweise unter Chiffre C. 828 an Rudolf Wosse, Breslau, einsenden.

Zum 1. Januar a. f. suche ich einen tüchtigen der polnischen Sprache mächtigen Postbeamten, welcher mit den Geschäften der Polizei-Verwaltung vertraut genug ist, um zugleich als Amis-Secretär fungieren zu können. Gehalt neben vollständig freier Station 150 bis 180 Thlr. je nach Leistung. [29445]

Comprachajz bei Oppeln, den 18. De- cember 1874.

N. Eiderßen.

Auf ein großes Dominium wird ein geschickter und fachkundiger [29335]

## Käfer

gesucht. Offerten mit Zeugnisschriften wolle man unter Chiffre D. 829 an Rudolf Wosse, Breslau, einsenden.

## Verpachtungen.

Auf der erzherzoglichen Herrschaft Sahbusch in Westgalizien sind die Oekonomie-Distrikte Jawisowice, mit 606 Hectar an der Eisenbahn gelegen,